

Elisabeth Thielemann

# Das Geheimnis der Marionette

Ein Familienroman



## Impressum

1. Auflage

© Edition SOLAR-X, Zossen 2020

Printed in Germany

Titelbild: © Aniela Adams ([www.die-fotografin-in-muenchen.de](http://www.die-fotografin-in-muenchen.de))

ISBN 978-3-945713-71-6

Preis: 19,95 Euro

## Der Abend in Sofies Arbeitszimmer

Es war Nacht jetzt. Der Mond leuchtete voll vom Himmel und warf ein fahles Licht auf die Bäume im Garten, die ihre Äste in die Finsternis reckten. Noch waren nicht alle Blätter gefallen, die Herbststürme bisher ausgeblieben, ungewöhnlich um diese Jahreszeit.

Sie spürte ein leichtes Brennen im Gesicht, hatte wohl ein wenig zu lange am Chiemsee in der Sonne gesessen, während Entenpaare, Schwäne und Wasservögel an ihr vorbeigeschwommen waren und das Geglitzter Millionen kleiner Punkte auf der Wasseroberfläche ihre Augen geblendet hatte. Als angenehm hatte sie die Temperaturen an diesem Nachmittag noch empfunden, obgleich in anderen Jahren warme Kleidung bereits angebracht gewesen wäre. Sofie hatte sich diesen letzten Sonnenstunden des Jahres hingegeben, als wäre das eine kleine Demonstration gegen den nahenden Winter, einer Jahreszeit, die sie am liebsten im Süden verbracht hätte. Sie hasste die Kälte. Und während sie hinaus in Nacht blickte, dachte sie für sich: ›Was für eine gegensätzliche Stimmung an diesem heutigen Tag!‹

Nun war es ruhig um sie. Sie saß an ihrem Schreibtisch, auf dem sich ein Stapel von Unterlagen türmte, und sie fühlte, dass etwas mit ihr geschah in dieser Nacht! Es schien ihr, als würde irgendeine sonderbare Macht ihre Gedanken, ihre Bewegungen, ja sogar ihren Atem steuern. Das machte sie unruhig. War es Zufall, dass gerade in dieser Sekunde ihr Blick auf das Foto ihrer Eltern fiel, das in einem Holzrähmchen neben den Unterlagen stand, und dass sie nicht mehr davon loskam? Und dass sofort Erinnerungen in ihr hochkamen, Erinnerungen an einen Nachmittag mit ihren Eltern, den sie wohl nie vergessen würde?

Sie sah sich in Gedanken an jenem Nachmittag ins Wohnzimmer ihrer Eltern treten und hatte sofort wieder den Geruch des Nusskuchens in ihrer Nase, den ihre Mutter nach einem alten Rezept ihrer Großmutter im Wasserbad zu kochen pflegte und erinnerte sich an das kleine Gefäß mit steifgeschlagener Sahne, das immer daneben stand. Sofie liebte diesen Kuchen und den Kaffeetisch ihrer Mutter, der stets schon gedeckt war, wenn sie bei ihren Eltern eintraf.

Sie sah in der Erinnerung ihren Vater, der an diesem Tag überaus gute Laune versprühte und besonders redselig war und ihre Mutter, von der sie freudig begrüßt wurde, denn schließlich hatten sie sich einige Zeit nicht gesehen. Und sie hörte zum wiederholten Male die vielen Geschichten ihres Vaters aus der Vergangenheit, die er so gern immer wieder erzählte. Geschichten über die Zeit, als er noch Kind war, über seine Familie und natürlich, wie er Lene, ihre Mutter, kennenlernte. Es waren Geschichten über Liebe und Leid, manchmal auch über Erlebnisse aus dem 2. Weltkrieg, die ihn besonders ergriffen hatten, aber eher traurig stimmten. Meistens hörte sie ihn über Dinge erzählen, an die er sich lieber erinnerte. Und obwohl Sofie seine Geschichten schon so oft gehört hatte, interessierte sie sich jedes Mal wieder dafür. Es drängte sie danach, mehr zu erfahren, tiefer in die Vergangenheit einzudringen und Fragen zu stellen. Immer eröffnete sich Neues für sie, kamen Einzelheiten ans Licht, die wiederum Fragen aufwarfen.

Vaters Miene erhellte sich jedes Mal besonders, wenn er von den Besuchen bei seinen Großeltern mütterlicherseits erzählte, die einen Gasthof mit Metzgerei und Fremdenzimmern im Erzgebirge besessen hatten. Sofie erinnerte sich an sein glückliches Gesicht, wenn er seine Kindheit aufleben ließ und ausmalte, wie er und sein Bruder Ernst das Gelände rund um den Gasthof der Großeltern unsicher machten. Bei diesen Erzählungen gab es jedes Mal viel zu lachen. Und es war gerade diese Heiterkeit, die das Zusammensein immer so schön machte, so dass sie sich alle wünschten, solche Nachmittage sollten nie zu Ende gehen.

Sie hörte ihn auch über die Eltern seines Vaters erzählen, über ihren Urgroßvater Paul, der ein Lehrer und Kantor gewesen und leider früh gestorben war und über ihre Urgroßmutter Greta, dessen Witwe, die in Mutzschen lebte und die er des Öfteren besucht hatte.

Gerade jetzt, an ihrem Schreibtisch sitzend, wurde Sofie so richtig bewusst, dass sie von diesen Urgroßeltern väterlicherseits eigentlich sehr wenig wusste und sie fragte sich: ›Warum eigentlich habe ich so wenig nachgefragt? Es gibt so Vieles, das ich jetzt so gerne wissen würde. Die Gelegenheit nachzufragen habe ich verpasst. Es gibt noch so viele Fragen, die ich heute nicht mehr stellen kann!‹

Wie schon an jenem Nachmittag spürte sie jetzt noch einmal deutlich, wie ganz plötzlich die Stimmung in der Stube kippte. Der Blick ihres Vaters hatte sich von einem Moment auf den anderen verändert.

Sofie hatte noch seine Stimme in den Ohren, wie er zu ihr sprach: »Es bleibt nicht mehr unendlich viel Zeit. Viele unserer Lieben sind bereits von uns gegangen und bald werden wir auch nicht mehr da sein!«

Bei diesen Worten hatte sie einen heftigen Stich verspürt, der in ihre Brust eingedrungen war und der sich auch jetzt wiederholte.

Ihr Mund fühlte sich trocken an und etwas verengte ihre Kehle. Sie musste schlucken. Als wäre es in diesem Augenblick, sah sie, wie ihr Vater sich langsam von seinem Lieblingsplatz, der Couch neben dem Ölofen, erhob und aus dem Zimmer ging. Es war ihr damals unmöglich gewesen, auch nur Wort zu sagen und sie sah in Gedanken ihre Mutter im Lehnstuhl sitzen, ebenfalls verstummt. Schwere lag in der Luft! Und Enge in ihrer Brust!

Sofie dachte daran, wie ihr Vater nach einer Weile mit einem Stapel von Schriftstücken zurückkam, an sie herantrat und ihr in die Augen blickte.

Dann sagte er: »Die will ich dir geben, weil ich fühle, dass du mehr über unsere Familie wissen möchtest. Vielleicht findest du ja darin Antworten auf Fragen, die du noch nicht gestellt hast und die ich dir irgendwann einmal nicht mehr beantworten kann.«

Erneut spürte sie bei diesen Gedanken jene Stiche in ihrem Herzen!

Sie erinnerte sich, wie er fortfuhr: »Lange genug habe ich diese Schriftstücke verwahrt und denke, dass es nun an der Zeit ist, sie weiterzugeben. Ich bin mir sicher, dass sie gut bei dir aufgehoben sind. Hab deine Freude beim Lesen und mach damit, was du für richtig hältst. Die Marionette, die dich immer so fasziniert hat, habe ich dir ja bereits geschenkt.«

»Sie fasziniert mich immer noch und wird es tun, solange ich lebe!«, hatte sie damals geantwortet und die Unterlagen an sich genommen, indem sie ihrem Vater nicht eindringlich genug sagen konnte: »Du weißt gar nicht, wie sehr ich dir danke! Ich freue mich grenzenlos! Dies ist ein unschätzbares Geschenk für mich.«

Ihre Stimme klang belegt, als sie das sagte und sie bemerkte, dass auch jetzt ihre Augen feucht geworden waren, so wie damals! Und

wieder musste sie mehrmals schlucken. Etwas Seltsames, fast Feierliches hatte an jenem Nachmittag den Raum erfüllt, es war ein Moment tiefen Vertrauens und uneingeschränkter Liebe!

Sofie erinnerte sich, wie sie sich vorbeugte und ihren Vater auf die Wange küsste. Nie würde sie vergessen, was damals in ihr vorging. Sie fühlte, welch große Ehre ihr zuteil geworden war und dass das, was sie da in der Hand hielt, ein Schatz für sie war. Ein Schatz, der schwer wog in ihren Händen! Noch ahnte sie nicht, welche Bedeutung dieses Geschenk für sie erlangen sollte.

Viele Jahre waren seitdem vergangen, viel geschehen. Der Tod ihrer Eltern, mit dem auch ihr Zuhause nur noch Erinnerung geworden war. Sie fühlte noch immer große Trauer, aber auch ebensolche Dankbarkeit für alles, was sie gemeinsam erleben durften.

Wie oft hatte sie schon an die Worte ihres Vaters gedacht, die er an sie gerichtet hatte, als er ihr die Unterlagen in die Hände legte. Antworten auf ihre Fragen sollte sie darin finden? Hatte er damit etwas Bestimmtes gemeint oder war eine Vorahnung der Grund seiner Worte?

Gerade heute, in der Nacht dieses neunten Novembers, fühlte sie sich sonderbar getrieben, die Unterlagen nochmals anzusehen und die alten Geschichten aufleben zu lassen.

Als sie die Schriftstücke zur Hand nahm, fand sie Aufzeichnungen ihres Vaters Christian, seines Vaters Friedrich und dessen Mutter, ihrer Mutzschener Urgroßmutter, der Witwe Greta. Zwischen den Blättern befanden sich zudem einige alte Fotografien und Briefe. Es überraschte sie erneut, dass es in ihrer Familie so viele Personen gegeben hatte, die es wohl geliebt hatten, ihre Geschichten zu Papier zu bringen. Die beiden Hefte ihres Großvaters Friedrich mit der Aufschrift »Liebe« und »Erinnerungen an eine schwere Zeit« waren noch in altdeutscher Schrift verfasst und ihr wurde klar, wie weit sie sich gedanklich in eine andere Zeit zurückversetzen musste.

Mutterseelenallein saß sie nun an ihrem Schreibtisch. Alle schliefen schon. Eigentlich ideale Bedingungen dafür, um zu beginnen, hätte da nicht eine seltsame Energie von ihr Besitz ergriffen und den gesamten Raum eingenommen! Es schien ihr, als wäre sie nicht

allein in ihrer Schreibstube, als wäre da etwas. Etwas, das sie nicht sehen, nur fühlen konnte und das sie sehr unruhig machte!

Sofie blickte auf. Zwei Augen durchdrangen sie. Von der Wand hing eine schwächliche, barfüßige Mädchengestalt, in Fetzen gekleidet. Ängstlich, aber auch mit viel Liebe, blickten sie diese Augen an. Sie rührten ihre Seele. Über die Stirn des Wesens zog sich eine tiefe Kerbe, die ihr Rätsel aufgab. Seine Glieder hingen an Fäden, es schien gelähmt! Mystisches ging von dieser alten Marionette ihres Vaters aus.

Sie konnte es nicht deuten, aber sie hatte in dieser Nacht zum ersten Mal das Gefühl, dass ihr die Puppe etwas mitteilen wollte. Ihre Regungslosigkeit bewegte Sofie, besonders ihr Blick!

Unverwandt und fesselnd zugleich empfand sie ihn und Sofie fragte sie, als wäre das kleine Wesen leibhaftig: »Warum nur ziehst du mich so magisch an?«

Ihr schien, als würde sich im nächsten Moment der Mund der Marionette öffnen, doch er blieb verschlossen.

»Eigenartig!«, murmelte Sofie vor sich hin, als wolle sie sich selbst beruhigen. »Es ist doch nur eine Puppe!«

Doch sie spürte, da war etwas! Etwas, was sie nicht erklären konnte. Eine Ahnung, dass der Schlüssel für dieses Geheimnis möglicherweise in den Unterlagen vergraben lag, beschlich sie. Sie musste in die Vergangenheit eintauchen, die ihr plötzlich wie eine Spur auf einem langen Weg erschien. Eine innere Stimme drängte sie jetzt förmlich danach: »Mach dich endlich auf den Weg und folge der Spur!«

Bevor sie jedoch zu lesen anfang, klebte sie noch einen kleinen, gelben Notizzettel auf das oberste Blatt, auf dem sie festhielt: »Vaters Familiendokumente, Beginn: 9. November 2013«.

Sie begann mit den Erinnerungen ihres Vaters Christian, der anfangs einen ganz besonderen Tag in seiner Jugend schilderte, welcher sein weiteres Leben maßgeblich beeinflussen sollte.

Und so vertiefte sich Sofie in seine Geschichten. Schnell erzeugten diese Bilder in ihrem Kopf, die plötzlich eine Eigendynamik zu entwickeln schienen. Alles lief vor ihren Augen ab wie ein Film und die Figuren begannen zu leben ...